

Nindo

Jeder muss seinen eigenen Weg gehen

Von abgemeldet

Kapitel 19: Entscheidungen

„Manche Menschen mögen es wohl Schicksal nennen, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass Uchiha das alles eingefädelt hat, wenn du mich fragst.“ Tsunade nahm einen Schluck Sake und fasste sich an die Stirn. „Wenn der kleinere Uchiha den größeren umbringt, dann hab ich einen Haufen Papierkram am Hals.“

„Wenn er es nicht schaffen würde hättest du aber noch mehr Papierkram, denn dann müsstest du ANBU Akten sortieren, die bei einem Auftragsmord an Uchiha ums Leben gekommen wären.“

„Ich kann also zwischen Arbeit und Arbeit wählen. Du hast ein riesiges Talent Leute aufzumuntern, Jiraiya.“

„Ich weiß. Ich hoffe, dass Sasuke seinen Bruder umbringt. Das wäre das Beste.“

Es hatte schon vor Stunden aufgehört zu regnen, dennoch hatten sich Sasuke und Sakura noch nicht auf den Weg zurück nach Konoha gemacht. Sakura ging es immer noch nicht gut und sich tragen zu lassen war für beide zu riskant. Wenn Angreifer kommen würden, dann wären sie schlichtweg im Nachteil. Bis Konoha-Gakure waren es noch etwa zwei Tage.

„Wie fühlst du dich?“

„Ich denke wir können bald aufbrechen. Mein Arm ist wieder in Ordnung und das Fieber ist auch fast weg.“

Sasuke stand auf und sammelte seine Sachen ein, um sie in den Rucksack zu packen. Er hoffte, dass Naruto noch nicht sämtliche Ninjas zu Suchteams gespannt hatte, um nach ihnen zu suchen. Das würde ihm ähnlich sehen. „Gut, dann lass uns gehen.“

Sakura nickte und stand ebenfalls auf. Der Schwarzhaarige hatte ihr den Rücken zugewandt und stand bereits am Ausgang der Höhle. „Sakura...erzähl bitte keinem, was hier passiert ist.“

Sie war froh, dass er ihr Gesicht nicht sehen konnte, denn sie hatte gerade die Fassung verloren. „Okay...ich weiß ja, du hast...einen Ruf zu verlieren.“ Sakura brachte ein enttäuschtes Lächeln zustande und berührte im Vorbeigehen leicht seinen Arm mit ihrer Hand. „Aber du solltest eines wissen: Wenn du nicht bald auftaust, dann ist es irgendwann zu spät.“

„Und wieso sollte ich dich wählen?“

„Komm, wir sollten gehen.“

Die Reise verlief schweigend. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Sakura versuchte die Fassung zu wahren und hielt ihre Faust streng nach unten. Sie war kurz

davor Sasuke wie eine Fliege gegen den nächsten Baumstamm zu schlagen. Sie fand es einfach nur anmaßend wie er redete. Wieso er sie wählen sollte? Was bildete sich dieser Kerl bloß ein? Sie waren hier bei keiner Dating Show, bei der sie mit zwei anderen Kandidatinnen um sein Herz buhlte. Und sie war auch kein Preis, den man sich aussuchen konnte. Eigentlich dachte sie, dass er sich geändert hätte, aber seine Arroganz und sein unglaublich großes Ego waren immer noch unverändert geblieben. „Soll ich dir etwas sagen?“, fragte sie rhetorisch mit kühler Stimme. Sakura hatte eben beschlossen, dass es an der Zeit war Klartext zu reden. „Ich finde deine Art widerlich. Du behandelst mich wie ein Objekt und das obwohl ich und Naruto die einzigen waren, die an dich geglaubt haben und noch immer an dich glauben. Wie kannst du es dir anmaßen mit mir so zu reden, als ob ich nur ein unbedeutender Teil deines Lebens bin? Die Ausrede mit deinem Bruder und deinem zerstörten Menschenvertrauen reicht mir langsam. Dieses Kapitel ist vorbei und du musst lernen, dass das Leben weiter geht, verstanden? Behandle Menschen die dir wichtig sind nicht wie Dreck, denn irgendwann werden wir nicht mehr da sein, wenn du erkennst, dass du uns brauchst.“

Sasuke sagte nichts. Er sah starr gerade aus und machte keine Anstalten sich zu rechtfertigen. Sakura sah ihm mit Genugtuung hinterher, als er ein wenig schneller wurde und einen knappen Meter vor ihr her lief.

Wie konnte sie es wagen so mit ihm zu reden? Er war ein Uchiha und außerdem hatte er vieles durchgemacht. Es war ja nicht so als ob Sasuke sich als Opfer darstellen wollte, das war nicht seine Art, aber mit diesem Vortrag hatte sie sein Ego gewaltig verletzt. Er behandelte seine Freunde nicht wie Dreck. Naruto und Sakura waren ihm wichtig und das zeigt er auch immer. Oder etwa nicht?

Als Hinata mit einem Einkaufskorb die Straße entlangging kam ihr ein blonder Haarschopf entgegen, den sie besser kannte als alle anderen Menschen, die gerade in Konoha waren. „Hinata-chan! Hinata-chan!“ Ohne groß zu überlegen ließ sie den gefüllten Korb fallen und spürte keine Sekunde später Narutos Umarmung. Sie weinte fast vor Freude, hielt ihre Tränen aber so gut es ging zurück. Einzig und alleine die glasigen weißen Augen verrieten sie. „Ich habe mir Sorgen um dich gemacht!“

„Ach Naruto, ich bin es, die vor Sorge fast gestorben ist. Wo sind Sasuke und Sakura und was ist mit Itachi?“

„Der ist tot und Kisame auch. Sind die beiden denn noch nicht hier?“

Hinata schüttelte den Kopf. „Ich habe sie noch nicht gesehen und Sakura hätte mir sicherlich Bescheid gesagt. Aber...ihr wart doch gemeinsam unterwegs!“

„Man hat uns angegriffen und deswegen mussten wir uns trennen. Vielleicht sind sie ja bei Tsunade! Ich sehe nach, außerdem muss ich mich ja bei ihr anmelden, dass die Leute nicht denken, dass ich ein Nuke sein würde.“

„Wenn du bei Hokage-sama fertig bist, kann ich dann vorbei kommen?“

Naruto hatte ihr einen leichten Kuss auf die Wange gehaucht und war schon auf dem Weg zum Hauptgebäude, als er sich im Rennen umdrehte und ihr winkte. „Klar doch! Ich freu mich schon!“

„Jetzt sage ich dir mal etwas, Sakura“, sagte Sasuke im ernstesten Tonfall, nachdem er sich wieder auf Sakuras Höhe zurück fallen gelassen hatte. „Ihr seid mir wichtig und ich behandle weder dich noch Naruto wie einen unwichtigen Teil meines Lebens. Womöglich zeige ich es euch nicht oft genug, aber ihr wisst genau, dass ich es so meine.“

„Nur wissen reicht aber nicht! Denkst du, dass es uns leicht fällt immer nur auf deine kalte Schulter zu stoßen, wenn wir nett zu dir sind? Das zehrt an unseren Nerven!“ Sasuke sah stur nach vorne. „So hat mir das noch nie jemand gesagt.“ Sie musste lächeln. „Genau das meinte ich mit Veränderungen. Früher hättest du einfach nur geschmollt und nichts mehr gesagt. Du zeigst Einsicht, das ist schön.“ „Denke ja nicht, dass ich plötzlich weich geworden bin.“ „Das würde ich nie behaupten. Einsicht ist eine gute Eigenschaft und kein Hindernis in deinem Leben.“ Sakura beschleunigte ihre Schritte. „Komm schon, wenn wir uns beeilen sind wir in zwei Stunden in Konoha.“

„Was heißt hier sie sind noch nicht da?“, fragte Naruto besorgt und aufgebracht. „Sie müssen schon da sein! Wo sollen sie denn sonst sein?“ „Naruto! Setz dich hin und beruhige dich“, mahnte Tsunade und sah ihn böse an. „Wenn du hier hysterisch wirst hilft das keinem. Erzähl mir was passiert ist und dann suchen wir nach einer Möglichkeit Sakura und Sasuke zu helfen.“ „Wir waren sieben Tage unterwegs bis wir an der Grenze von Cha no Kuni auf Itachi Uchiha und Kisame Hoshikage trafen. Sasuke und Itachi duellierten sich am Rande des Senshiba, Sakura und ich kämpften gegen Kisame am anderen Ende. Sasuke hat Itachi getötet, Sakura und ich Kisame. Wir waren erst ein paar Stunden unterwegs, wieder auf dem Rückweg nach Konoha, als Sakura Fieber bekam und ohnmächtig wurde.“ „Was ist mit den beiden Leichen?“ „Sie sollten immer noch dort liegen, aber wegen unseren Verletzungen haben wir es uns nicht zugetraut, die Leichen mitzunehmen.“ Tsunade nahm sich vor, ein Team nach Cha no Kuni zu schicken, um den Tod der beiden Nuke zu bestätigen. Ihre Leichen mussten vernichtet werden, denn sie waren sogar tot noch mächtig und enthielten viele Informationen, die Konoha schaden könnten. „Als Sakura in Ohnmacht fiel, griffen uns gute zwanzig Straßenräuber an. Da sie uns zahlenmäßig überlegen waren und Sakura kampfunfähig war, hielten wir es für zu riskant gegen sie zu kämpfen. Ich hielt sie für kurze Zeit in Schach, Sasuke flüchtete mit Sakura. Ich dachte, dass sie nach Konoha zurückkommen würden.“ „Geben wir ihnen noch drei Stunden. Immerhin ist Sakura krank, da wird die Rückkehr wohl länger dauern als bei dir. Wenn sie bis Mittag nicht hier sind, werde ich ein Suchteam aussenden. Geh nach Hause und ruh dich aus, helfen kannst du den beiden mit deiner Sorge derzeit nicht. Denk an deine eigene Gesundheit.“ „Danke, Tsunade-sama. Ich hoffe nicht, dass ein Suchtrupp nötig sein wird.“ „Ich auch, Naruto, ich auch.“

Die nächsten zwei Stunden waren die reinste Qual für den sonst so sorglosen Chaosninja. Hinata tat alles, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, obwohl sie sich selbst Sorgen machte. Sie kochte ihm Ramen, räumte seine Wohnung oberflächlich auf, umarmte ihn und redete ihm gut zu, doch ganz von seiner Befürchtung konnte sie ihn nicht befreien. Es machte sie fertig, dass sie nichts für ihn tun konnte. Er war Jo-Nin, sie konnte erst in wenigen Tagen die Chu-Nin Prüfung beginnen. Naruto war stark, selbstbewusst und ehrgeizig. Das viele Training trug schnell Früchte bei ihm, doch wenn Hinata trainierte, dann brachte das ihrer Meinung nach nichts. Alle machten Fortschritte. Alle, außer sie.

„Was ist los, Hinata?“, fragte Naruto. Er merkte, dass etwas mit ihr nicht stimmte. „Was hast du?“ „Nichts, schon gut.“

„Hey, ich merke doch, dass etwas nicht mit dir stimmt. Sag es mir doch, ich werde zuhören.“

Die Hyuga stand auf und lehnte sich ans Fenster. „Es ist der Fortschritt! Euer Fortschritt. Du wirst von Tag zu Tag stärker, Sakura hat sich innerhalb eines Jahres so sehr weiterentwickelt, dass sie mich mit links besiegen könnte und sogar Ino ist schon stärker als ich! Das ist nicht fair! Ich trainiere so hart und bin die einzige, die auf der Stelle läuft.“

Naruto stellte sich zu ihr und legte eine Hand auf ihre Schulter. „Das ist Blödsinn und das weißt du genau. Ich habe einen Dämon in mir, also kannst du dich mit mir schon einmal nicht vergleichen. Ino hat eben einen Schub bekommen, dafür bleibt sie nun auch stehen, wie du es bezeichnest.“

„Und was ist mit Sakura? Auch wenn es blöd klingt, aber sie hätte gegen mich vor einem guten Jahr noch verloren, nun besiegt sie mich ohne Anstrengung!“

„Sakura und dich zu vergleichen ist unmöglich. Sie hat einen anderen Charakter als du und Tsunade hat auch einen Großteil dazu beigetragen. Hättest du bei ihr trainiert, dann wärest du jetzt so stark. Sakuras Situation ist anders als deine und deswegen hat sie auch eine andere Art von Antriebskraft als du. Ihr seid einfach zu verschieden.“

„Danke für den Versuch mich aufzumuntern, Naruto-kun.“

„Hab ich das etwa nicht geschafft?“

Hinata lächelte und wischte sich eine winzige Träne aus dem rechten Auge. „Doch. Es geht mir schon viel besser.“

Als Sakura das Südtor Konohas erblickte erhellte sich ihr Gesicht. Ihre Augen strahlten, ihr Blick wirkte plötzlich viel weicher und das Lächeln, das ihre Lippen umspielte, war aufrichtiger denn je. Sasuke bemerkte diese Veränderung und das erste Mal in seinem Leben erkannte er, dass sie ein Mädchen war. Er hatte natürlich gewusst, dass sie eines war, aber bisher hatte er sie als Teamkollegin und Kampfgefährtin gesehen. Dass sie ein Mensch war, der Hobbys, Interesse, Freunde und Familie hatte wurde ihm erst jetzt schlagartig klar. Womöglich ging es jetzt zu schnell, aber er hatte das Gefühl, als ob sie ihm mehr bedeuten würde als eine einfache Freundin.

„Was ist?“, kicherte sie leise und richtete ihren Blick wieder nach vorne. Nachdem sie Itachi getötet hatten konnten sie nun endlich in Frieden leben. Keine Familienfehden mehr, keine Racheaktionen und hoffentlich in nächster Zeit kein Krieg. Das Leben kam ihr in diesem Moment so unendlich schön vor.

„Nichts. Schon gut. Ich freue mich nur, dass du so glücklich aussiehst.“

Sakura schoss eine leichte Röte ins Gesicht. „D-Danke. Was ist mit dir los?“

„Wie meinst du das?“

„Schon gut. Vergiss es.“ Sie hatten Konoha erreicht, wiesen sich aus und traten ein. Der erste Schritt, den sie auf den vertrauten Boden ihrer Heimatstadt setzte fühlte sich besser an als alles andere auf dieser Welt. Sie war wieder zurück und diesmal endgültig. Naruto, Sasuke und sie waren als Team zusammen, die Gefahr von Akatsuki war fürs erst gebannt und Sasuke hatte nun endlich seine Rache und war ein normaler Mensch. Sakura hätte die Welt umarmen können, wären ihre Arme nicht so lädiert gewesen.

„Ich gehe zu Tsunade und liefere den Bericht ab. Geh nach Hause und ruh dich aus.“

„Danke. Wir sehen uns später.“ Sakura bog recht ab, während Sasuke geradeaus ging. Sie wollte erst sofort ins Uchiha Anwesen zurückkehren, doch wenn Naruto schon zurück war, machte er sich sicherlich große Sorgen um sie beide. Ihm zu sagen, dass

sie wieder da waren hielt sie für fair. Außerdem wollte sie Hinata und Ino von der Mission erzählen und sich auf den Neuesten Stand bringen lassen.

Es war verblüffend wie schön die Welt auf einmal war. Das Vogelgezwitscher und der Duft der Blumen hoben Sakuras Stimmung zusätzlich und ohne es wirklich bemerkt zu haben, stand sie plötzlich in Narutos Wohnzimmer. Wieso er auch nie abspernte.

„Naruto?“ Das nächste was sie hörte war ein umfallender Sessel, eine vor Freude weinende Hinata und einen schreienden Naruto. Das nächste was sie hingegen spürte waren zwei feste und zwei zierliche Arme, die sich um sie schlangen und sie fast zerdrückten. „Ich freu mich ja auch euch zu sehen, aber ich kriege keine Luft mehr!“, keuchte sie und versuchte sich aus den Griffen der beiden zu befreien. Glücklicherweise ließen sie schnell ab, nur die Hyuga hielt ihre Hand in ihren beiden Händen und redete schnell und unverständlich auf sie ein.

„Naruto hat gesagt ihr seid verschwunden...habe mir Sorgen gemacht...gedacht, dass ihr tot seid...bin so glücklich!“, waren nur wenige Wortfetzen die sie verstand, bis sie ihre Freundin unterbrach.

„Hinata, halt die Luft an!“ Sie nahm es wörtlich und hörte wirklich auf zu atmen. Sakura sah sie skeptisch an, doch anscheinend half es. „Gut, zähle bis drei und dann atmest du fünf Mal tief aus und ein, dann kannst du wieder reden, ja?“ Hinata nickte und tat wie ihr geheißen. Die Rosahaarige wandte sich zu Naruto und setzte sich mit ihm auf die Couch.

„Und?“, fragte er.

„Sasuke ist bei Tsunade-sama und erstattet Bericht. Ich nehme an, du hast ihr schon alles bis zu dem Zeitpunkt unserer Trennung erzählt?“ Er nickte. „Ich wollte nur schnell vorbei schauen und dir sagen, dass wir unverletzt wieder hier sind. Ich hoffe du bist mir nicht böse, wenn ich nach Hause gehe, ich bin müde.“

„Klar, kann ich verstehen.“ Sie stand auf und wandte sich zum Gehen um. Hinata war anscheinend in der Küche verschwunden. „Ach ja, Sakura! Ist etwas zwischen euch passiert?“

„Nein. Wir haben uns nur ordentlich die Meinung gesagt. Also alles wie immer.“

„Was ist los mit dir?“, fragte er nun, als ihm der eigentliche Grund für ihre Trennung wieder einfiel. „Wieso bist du ohnmächtig geworden?“ Damit hatte sie nicht gerechnet und vor allem wusste sie es selbst nicht so genau. „Das war schon einmal, kannst du dich erinnern?“

„Natürlich“, meinte sie langsam. „Damals war es bloß ein Schwächeanfall, nun ist es wahrscheinlich ein Virus. Ich habe mich damals von Tsunade-sama untersuchen lassen, aber sie meinte, dass alles mit mir okay sei. In ein paar Tagen werde ich wohl eine Grippe oder etwas Ähnliches bekommen. Ich will dich nicht anstecken, also, bis dann.“ Sakura stand auf, lächelte ihn an und verschwand dann.

Als Sasuke Uchiha das Uchiha Anwesen, sein Elternhaus, sein Heim, betrat, schlief Sakura schon. Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass es bereits kurz nach halb sieben war. Es war schon dunkel, obwohl es erst Mitte November war. Kaum zu glauben, was alles passiert war. Er hatte einfach so gesagt, dass Naruto und Sakura ihm wichtig waren. Ohne Hintergedanken, ohne Plan, ohne Scham, ohne Furch vor Ablehnung. Vielleicht hatte ihn der Tod seines Bruders doch ein wenig befreit. Bevor sie zu dieser Mission aufgebrochen waren wollte er sich nicht einmal eingestehen, dass er Sakura mochte. Er wusste es ja, aber er wollte es einfach nicht wahrhaben, dass es plötzlich Menschen gab, die ihm wichtig waren und um die er sich sorgte. Nun konnte er verstehen, wieso Naruto ihn unbedingt aufhalten wollte und ihn nicht aufgeben

wollte. Er würde nun das Selbe für ihn tun.

Sasuke legte seine Sachen ab und ging wie mechanisch ins Badezimmer um zu duschen. Während das warme Wasser auf seine Haut prasselte dachte er weiter nach. Er war nun fünfzehn Jahre alt, seinen Geburtstag hatte er wegen des Trainings nicht gefeiert. Es war nun der vierte in Folge, den er einfach so passieren ließ ohne etwas zu bekommen oder zu verlangen. Narutos Geburtstag hatten sie letztes Jahr auch nicht gefeiert, Sakuras genauso wenig. Es war irgendwie traurig, dass sie keine Zeit für solche Dinge hatten. Das war nichts, was ihm jemals wichtig gewesen war. Geburtstage. Man feierte, dass man geboren wurde, aber wichtig war es ihm nie. Jetzt fand er es schade, sie nicht gefeiert zu haben. Es war nicht die Feier an und für sich, die ihm plötzlich wichtig erschien, sondern das Zusammensein mit Familie und Freunden. Familie...ein Luxus, den keiner der drei genießen durfte. Auch wenn Sakuras Eltern anscheinend noch lebten, es nützte nichts, wenn sie nicht da waren. Als er aus der Dusche stieg, zog er seinen Pyjama an und ließ sich erschöpft ins Bett fallen. Bis er einschlief dachte er in einem Dämmerzustand über Sakuras Worte nach. Sie hatte Recht und komischerweise machte ihm das nichts aus.

Die Sonne warf ihre ersten morgendlichen Strahlen gen Erde. Sie waren zu schwach, um irgendjemanden in der Nase zu kitzeln, aber trotzdem erwachte Sakura recht früh. Sie war aber auch schon zeitig zu Bett gegangen. Leise zog sie einen Hausanzug an und tapste die Stiegen runter ins Erdgeschoß. Sasuke schlief anscheinend noch, anders hätte es sie auch gewundert. Viel geschlafen hatten sie ja auf dem harten Höhlenboden nicht. Sakura öffnete die Tür die in den Garten hinausführte und zuckte leicht, als sie das kalte Gras unter ihren Füßen spürte. Sie machte sich erst gar nicht die Mühe, ihre Schuhe anzuziehen. Der Garten sah immer noch aus als hätte eine Bombe eingeschlagen, aber Sakura war froh darüber. Dann hatte sie wenigstens etwas zu tun, wenn ihr Tsunade Zwangsurlaub aufdrücken würde und das tat sie sicherlich. Sie kannte ihre Meisterin gut und sie würde ihnen ziemlich sicher ein paar Wochen keine Missionen geben, damit sie alles physisch und psychisch verdauen konnten. Eigentlich war ihr das gar nicht so unrecht, denn es war seit einem Jahr viel passiert. Die zähen Durststrecken ohne Spannung waren immer nur von kurzer Dauer gewesen und im Großen und Ganzen war es immer recht aufregend und bewegt gewesen.

Das plätschernde Wasser, das aus dem kleinen Bambuswasserfall floss, beruhigte sie und endlich konnte sie einmal richtig ausspannen. Sakuras Gedanken schweiften ab. Sie dachte über alles und nichts nach. Irgendwann blieben ihre Gedanken bei Naruto und Sasuke und dem Kampf hängen, den die beiden irgendwann einmal bestritten hatten. Bei dem bloßen Gedanken daran wurde ihr wieder unbehaglich zumute. Diese ungeheure Kraft und Ausdauer. Im Gegensatz dazu war sie schwach. Sie wollte auch einmal so stark sein. Leider würde sie das nie werden, aber dennoch würde sie hart trainieren. Für sich und für ihr Team.

Manchmal hasste Tsunade das Amt des Hokagen. Eigentlich hasste sie es immer, außer wenn sie Befehle verteilen konnte und herumherrschen durfte, aber das war nur selten der Fall. Ihr Tisch stöhnte unter den vielen Aktenbergen und sie konnte sich nicht erinnern, wo diese ganzen Stapel hergekommen waren. Das meiste waren sowieso Anträge auf Förderungen und Neubauten, die die Bewohner stellten. Es war eine Menge Platz nach dem Krieg frei geworden, deswegen siedelten sich viele Zivilisten aus anderen Dörfern an, was ihr gar nicht so recht war. Anstellte die

Verluste, die der Krieg bereitet hatte, mit neu zugehenden Shinobis auszugleichen, hatte sie auf einmal eine Ecke mehr kampfunfähige Zivilisten in Konoha, als ihr lieb war. Es war eine zusätzliche Belastung für die Dorfkasse und für sie selbst ebenso. Aber als Hokage durfte man sich ja nicht beschweren und das hatte sie auch nicht vor, aber Gedanken waren immerhin frei.

„Jiraiya, ich weiß, dass du da bist, du brauchst dich gar nicht anzuschleichen!“, keifte sie misstrauisch ohne sich umzudrehen.

„Ich schleiche nicht“, gab er zurück und beschloss im Geiste wieder an seinen Spionagefähigkeiten zu feilen. „Ich wollte dir nur sagen, dass ich den üblichen Verdächtigen eine Nachricht zukommen ließ. Sie sollten in einer halben Stunde hier sein. Und ich sage dir, mit deiner Nachricht werden sie nicht gerade glücklich sein.“

„Das weiß ich, aber sie sind immer noch Kinder. Sasuke ist fünfzehn und Naruto und Sakura sind vierzehn. Da sie alle Vollwaisen sind, trage ich als Dorfoberhaupt und Kopf des Staates die Verantwortung für ihre Sicherheit und Gesundheit.“

„Sie werden sich sowieso nicht daran halten“, vermutete Jiraiya.

„Das werden wir noch sehen was sie befolgen und was nicht“, warf sie dazwischen und ließ ihre Handknöchel knacksen.

Exakt eine halbe Stunde später standen die drei Jo-Nin Frischlinge im Büro Tsunades und mussten sich einen Vortrag anhören. „Eigentlich war diese Mission unverantwortlich, aber ihr hättet es ja sowieso getan. Dennoch trage ich die Verantwortung für alle Vollwaisen in diesem Dorf und deswegen müsst ihr euch an meine Befehle halten. Zudem bin ich hier der Chef, klar?“

Naruto rechnete nach. „Moment Mal, Sakura ist doch keine Vollwaise!“ Als ob gerade der Groschen bei allen anderen gefallen wäre sahen sich alle möglichen Leute an. Erst blickte Sakura zu Tsunade, dann sah sie ihre beiden Freunde entschuldigend an. Sasuke und Naruto hatten sich ebenfalls kurz fragend angesehen, bevor sie sich Sakura zugewandt hatten. Die Hokage hatte inzwischen dem Tisch ihre Aufmerksamkeit geschenkt. „Oder nicht? Sakura, sag doch was!“

„Also...Naruto, Sasuke...meine Mutter ist schon vor einem Jahr gestorben, mein Vater vor drei Monaten.“

„Aber...wieso hast du nichts gesagt?“, wollte Sasuke wissen. In seiner Stimme lag eine gewisse Weichheit und Wärme, wie sie es eigentlich nur von Naruto kannte.

„Ich wollte kein Mitleid von euch. Außerdem warst du nie da und Naruto hatte seine eigenen Probleme. Das hätte alles nur schlimmer gemacht. Ich mache mir ja nichts daraus, immerhin habe ich meine Eltern vor drei Jahren das letzte Mal gesehen. Glaube ich. Vielleicht auch länger. Fakt ist, dass ich meine Eltern sowieso so gut wie nie gesehen habe, also lassen wir das. Tsunade-sama, bitte fahren Sie fort.“

Anscheinend gaben sich die beiden Jungs mit dieser Antwort zufrieden, denn sie sagten nichts mehr darauf. „Ich habe beschlossen euch gewissermaßen Zwangsurlaub zu verpassen.“

„Bitte was?!“

„Ihr bekommt einfach so lange keine Missionen, bis ich es euch wieder zumuten kann. Ihr seid Kinder und habt Schlimmes erlebt. Auch wenn ihr euch sträubt, es ist zu eurem Besten. Stellt meine Entscheidung also nicht in Frage und nehmt das so hin.“

„Okay“, kam es von den dreien bevor sie sich umdrehten und aus dem Büro gingen. Naruto schlug vor an die Ramenbar zu gehen, was auch sonst. Zwangsurlaub sollte ihnen nur recht sein, die Zeit war wirklich anstrengend und trainieren konnten sie immer noch.

„Ist die bescheuert?!“, raunte Sasuke, als sie außer Hörweite Tsunades waren, sprich an der Ramenbar saßen. „Hat die einen Knall oder wie darf ich das verstehen?“

Naruto war genauso aufgeregt. „Uns Zwangsurlaub zu verpassen! Als ob wir normale Kinder wären. Vor allem ich! Ich meine, hallo? Irgendwie glaubt sie doch selber nicht, dass wir uns daran halten, nicht wahr?“

„Ach, regt euch doch ab. Sie will eben das Beste für uns. Ihr benehmt euch verdammt kindisch“, warf Sakura ein und überwand sich eine Schüssel Ramen zu bestellen. Sie mochte dieses Gericht ja, aber wenn Naruto in der Nähe war bestand ihre Portion nie lange und sie hatte das Geld ja auch nicht bei den Ohren raus stehen. „Seht es so: Wir haben viel Zeit um zu trainieren und den Rest der Freizeit können wir genießen, ohne in Lebensgefahr zu schweben.“

Sasuke sah sie skeptisch an. „Da magst du Recht haben, aber ich konnte noch nie still sitzen.“

„Dann lern es eben jetzt. Es ist ganz einfach, du darfst dich nur nicht von einem halbrecherischen Abenteuer ins nächste stürzen.“ Sie grinste, doch plötzlich fiel ihr etwas ein. Sakura legte die Stäbchen weg und schlürfte den Rest der Nudelsuppe. „Ich muss noch schnell zu Ino, wartet nicht auf mich, ja?“, Sie stand auf und lief die Straße runter Richtung Yamanaka Anwesen. Sie musste doch noch das Essen planen.

Als sie weg war drehte sich Naruto zu seinem Freund. „Sag, Sasuke, was ist zwischen euch?“

„Wie, was ist zwischen euch?“

„Ich bin doch nicht blöd...“ Lachen seitens Sasuke. „Da ist etwas zwischen euch. Vor allem bei dir. Sakura ist meine Freundin und du bist mein Freund, ich merke doch, dass da was nicht stimmt. Raus mit der Sprache.“

„Es ist nichts.“

„Dann eben nicht, aber eines sollte dir klar sein: Sakura wird nicht ewig warten.“

„Ich will nichts von ihr!“ protestierte Sasuke ein wenig genervt.

„War ja auch nur eine Vermutung!“

Sasuke seufzte und hielt sich zurück, seinem Freund nicht sofort seine Faust ins Gesicht zu rammen. Es kostete ihn einige Überwindung, aber schließlich hatte sich das zitternde Verlangen nach Streit gelegt. „Ich werde jetzt gehen. Wenn ich noch einmal etwas über Sakura und mich höre, dann werde ich das nächste Mal nicht so freundlich sein“, sagte er gelassen und ging nach Hause. Wieso konnte Naruto nicht so begriffsstutzig wie immer sein? Mit den Händen in den Hosentaschen bog er zum Uchiha Anwesen ein, dass dieses eine Mal unerklärlicher Weise keine schlechten Erinnerungen in ihm auslöste.

War Freundschaft wirklich so stark?